

R. Voigtländer* Verlag
Leipzig



Jugendlied.

Die Brust von Glück so voll,
Ich möchte jauchzen toll —
O stürmisches Blut!
Lenzeszeit, Maienzeit, wachsende Blut!

Ob in mir Liebe blüht?
Ob mir der Mai durchglüht
Die schwellende Brust?
Maienzeit, Liebeszeit, alles ist Lust.

Mein Arm ist kraftgeschwellt,
Ich zwinge dich, Blütenwelt,
Du sonniges Sein:
Liebesglück, Maienglück, alles ist mein!

Otto von Leigner.



Tagebuchblatt.

So freu dich doch, daß es Frühling wird
und laß die Wintergedanken,
laß keimen, was der Sonnenschein
dir in die Seele will ranken.

Allüberall Alles voll Jubelgetön,
voll Mailust entgegen Gesehen,
und die Luft so lau und der Himmel so
blau
und die Welt so schön, o! so wunderschön,
wie sie noch nie gewesen.

Es wird schon werden, es wird schon
werden!

Ein kleines Weilchen nur noch, und:
mit blühenden Rosen steht es am Weg
und küßt auf die Stirn dich mit seligem
Mund.

Cäsar Glaischen.

6

Frühling.

Sreiner Himmel mit blauem Schein!
O Sonnenstunde, o Wonnetag!
Euch jauchz' ich ins lachende Auge hinein,
Was meine Seele nur jauchzen mag.

Du linder Lenzwind, streiche mir sacht
Mit weichem Wehen die Locken zurück!
Du brachst der brummigen Winternacht
Mit einem Hauche das Eisgenick.

Du Sänger im Strauche mit schmetterndem
Schlag,
Inbrünstige, flötende Kreatur!
Nun pfeifen wir beide den lieben Tag
Und pfeifen und flöten und schmettern nur:

Wie der Aether blaut, wie der Segen taut,
Wie die Käzchen baumeln, juchhei!
Wie der Schatz dem Schätzchen am Käzchen
Fraut,
Wie sie zittern! — Tandaradei!

Karl Henckell.

7

Frühling.

Sieh die hundert Kleinen Menschen,
Frühling bricht in alle Gassen.
Und die Kleinen Menschen rennen,
Und die Kleinen Herzen klopfen,
Freigelassen, wie die tausend Kleinen
wilden Wassertropfen,

Und die roten, frischen Köpfe
Eilen durch die Frühlingsgassen,
Tausend tote Augen lachen,
Selbst die Augen, die sonst hassen.
Und die jungen, blauen Herzen,
Aufgewirbelt von der Sonne,
Klopfen an den blauen Himmel,
Und die Himmelsthore thauen.

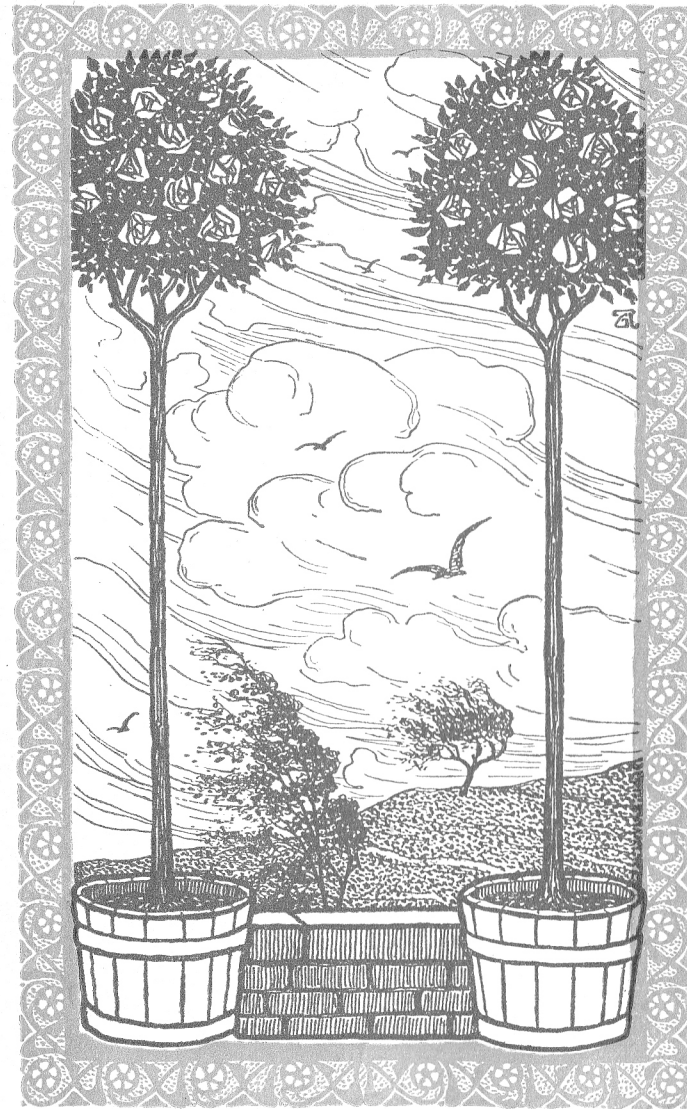
Sieh die tausend warmen Lippen,
Liebe! Liebe hör' ich sagen.
Gerne möcht' ich Erde werden,
Alle diese Liebe tragen.

Mag Dauthendey.

Der Sonne entgegen.

Der Sonne entgegen
 In Liebesgluten
 Wandr' ich . . . o Wonne,
 Wer mäße dein Maß!
 Von Reif bepudert
 Prangen die Wälder,
 Die Berge grüßen
 Das blendende Licht.
 Vor Eiskälte
 Knirschen die Schritte,
 Der Hauch des Mundes
 Ballt sich zu Dampf . . .
 Ich trage Feuer
 In meinem Herzen,
 Mich hat die Liebe,
 Das rasche Kind.
 Sie schürt die Flamme
 Mit hastigen Händen,
 Die Kohlen knistern,
 Der Wohlduft quillt . . .
 Der Sonne entgegen
 In Liebesgluten
 Wandr' ich . . . o Wonne,
 Wer mäße dein Maß!

Karl Henckell.



So ward es März . . .

So ward es März
und so kam Ostern . . .
der Schnee vertrock,
das Eis zerschmolz,
und allerwärts
schon leises Knospen
an Busch und Baum,
in Hag und Holz!

So ward es März
und so kam Ostern . . .
und mit dem Fest
auch Sonnenschein
und leimt ins Herz
ein jubelnd Hoffen,
daß endlich doch
du endlich mein!

So ward es März
und so kam Ostern . . .
und ist nur erst
es einmal Mai,
dann sommerwärts
in Blust und Rosen
ein heimlich Nest
wir für uns zwei!

Cäsar Stajichlen.

Lied.

Singend über die Haide
Steigen Lerchen empor,
Goldige Knospen der Weide
Dringen am Ufer hervor,
Und der Himmel so wunderblau!
Allüberall hellsonnige Schau!
Ich und mein Lieb, wir beide
Wandeln durch sprickendes Rohr.

Kargen Worts ist der Kummer,
Zehrend in tiefer Brust;
Aber noch tausendmal stummer
Ist unsägliche Lust:
„Ich bin ja dein und du bist ja mein!“
Das mag ihr einziges Wörtlein sein;
Hat doch kein Weiser, kein Dummer
Jemals ein bessres gewußt.

Wolken über uns schwellen,
Kaum daß ein Windzug sie blies;
Traumhaft schwachen die Wellen
Ueber dem farbigen Kies,
ferne nur, ferne noch Lerchenlied, —
Seliges Schweigen die Seele durchzieht,
Engel erschließen die hellen
Pforten zum Paradies.

Arthur Sitger.

Rosen.

Als ich im kurzen Röschchen ging,
 Da wußt' ich gerne jedes Ding
 Und ließ der Mutter keine Ruh;
 Warum? Weshalb? Wieso? Wozu?
 Schwer war es, Antwort sagen
 Auf so viel schwere Fragen:
 Du Mama, sag', Mama,
 Wozu sind denn die Rosen da?
 Sprach Mama:
 Eifasa!
 Rosen sind zum Brechen da.

Nun trag' ich schon ein langes Kleid
 Und bin selbst fürchterlich gescheit
 Und darf nicht jeden stellen: Du,
 Warum? Weshalb? Wieso? Wozu?
 Und hab doch viel zu fragen.
 Was würde sie wohl sagen,
 Früg' ich: Du, sag', Mama:
 Wozu sind denn wir Mädchen da?
 Sprach Mama:
 Eifasa!
 Mädchen sind zum Küssen da.

Otto Julius Bierbaum.

Darf er herein?

Mädchenlied.

Es kam zu mir ein fremder Mann;
 Der schaute mich gar seltsam an.
 Ich wollte fort und blieb doch stehn
 und mußte ihm tief in's Auge sehn.
 O Mütterlein,
 was mocht' das sein?

Sein Aug' war blau und kühn und gut,
 da hab ich ihm im Arm geruht,
 und er, er gab mir Kuß um Kuß
 und liebes Wort im Überfluß. —
 Mein Mütterlein,
 du mußt verzeihn!

Dann gingen stumm wir Hand in Hand,
 durch's maiengrüne Wiesenland
 und Herz um Herz vertauschten wir.
 Nun will er sprechen noch mit dir.
 O Mütterlein,
 darf er herein?

Otto von Leigner.

Die Verschmähte.

Komm ich längs der grünen Weide,
Wo die Kleinen Lämmer grasen,
Immer hör' ich mir zu Leide
Eine helle Flöte blasen.

Und da hoct er morgenmunter
Auf umbauschtem Erlensitze,
Bläst sein leichtes Lied herunter,
Sich, den Schafen und dem Spitze.

Geh' ich zehnumal hin und wieder;
Wird er zehnumal mich nicht sehen;
Und doch leuchtet rot mein Mieder,
Und die hellen Röcke wehen.

Anerhörte Liebesnöte
Jeden Tag und jede Stunde,
Läg' doch statt der dummen Flöte,
Ich einmal an seinem Munde!

Doch er kann den Mund nur spizen,
Wenn es gilt, die Flöte blasen;
Nichts kann ihm das Blut erhitzen,
Als wenn Lämmer abseits grasen.

Und in diesen Tölpel muß ich,
Dumme Kiese, mich verlucken.
Ach, wie föhl' nach seinem Kuß ich
Meine Lippen jucken.

Gustav Falke.



Lied.

Auf einem jungen Rosenblatt
 Mein Liebster mir geblasen hat
 Wohl eine Melodei.
 Es gab mir Dinge viele kund
 Das Rosenblatt am rothen Mund,
 Und war kein Wort dabei.

Und als das Blatt zerblasen war,
 Da gab ich meinen Mund ihm dar
 Und küsst' an ihm mich satt.
 Und viel mehr Dinge gab noch kund
 Der rothe Mund dem rothen Mund
 Selbst als das Rosenblatt.

Otto Julius Bierbaum.

Purpurrote Rosen.

Purpurrote Rosen binden
 Möcht' ich mir für meinen Tisch,
 Und verloren unter Linden
 Jemandwo ein Mädchen finden
 Klug und blond und träumerisch.

Möchte seine Hände fassen,
 Möchte knien vor dem Kind
 Und den Mund den sehnsuchtsblaffen
 Mir von Lippen küssen lassen,
 Die ein ganzer Frühling sind.

H. M. Rille.

Aus „Josephine“.

Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön,
 Madame, wir wollen spazieren gehn!
 Da ist sie dabei!
 In den blühenden Mai
 Aussegeln wie Frühlingsfregatten wir
 zwei.

Wie Blütenschnee ihr Kleid so klar,
 Ein Blumengarten ihr Strohhut war,
 Ein moosgrün' Band vom Hute hing,
 Wie Wimpelwurf im Winde ging.
 Recht wie ein schwarzer Würdebär
 Ging neben der Fee mein Leibrock her.
 Wie wunderbar
 Der Maitag war!
 So frisch, so hell, so kühn, so jung.
 Wie Kinderglückserinnerung,
 Und so voll Liebe und Heiligkeit;
 Ach kranke Welt, wie bist du weit,
 Weit von uns fern mit deiner Gier,
 Mit deinem Haß, mit deinem Streit. —
 Wir seligen, seligen Kinder wir!

Otto Julius Bierbaum.

Rot der Rock...

Rot der Rock und das Nieder blau,
 Madei, du bist meine liebe Frau,
 Schau doch in Rund und Weite:
 Grün ist der Haber, das Korn wie Gold,
 Hurra, uns zweien ist die Liebe hold,
 Madei, ich komme zur Freite.

 Madei, ich komm' mit dem Erntekranz,
 Madei, ich komme zum Hochzeitstanz,
 Hörst du die Finken schlagen?
 Komm, komm, komm in das goldene Korn,
 Hinten dort, hinter dem Heckendorn
 Will ich ein Wort dir sagen.

 Nur ein Wort, o du Meine du,
 Nur ein Wort, mach' die Augen zu,
 Glaube mir blind, was ich schwöre.
 Horch, wie das Korn leis rauscht im Rund,
 Horch, es segnet unsern Bund,
 Daß ich dir ganz gehöre.

Otto Julius Bierbaum.

Selige Sehnsucht.

Sonne verglühete schon
hinter den Zweigen,
Schwesterlein, Schwesterlein:
schwante ein Star . . .
Müßt mich sehnen und
warten und schweigen,
Lief mir ein Schauer
durch's Mark bis in's Haar.

Nun küßt im Dunkel
der Gaisblattlaube
Still mich ein Blondkopf
in Liebe und Scherz,
Küßt meine Lippe
ein seliger Glaube . . .
Schwesterlein, Schwesterlein:
singt nun mein Herz.

Franz Evers.



Jugend.

Am Schlehdorn, am Schlehdorn —
 Wißt ihr, wo der steht?
 Da sprach der Hirtenknabe
 Sein Morgengebet.
 Trieb die Schafe dann auf die Weide
 Hin durch den sonnigen Raum;
 Ueber die blühende Haide
 Träumte sein junger Traum.

Am Schlehdorn, am Schlehdorn —
 Wißt ihr, wo der steht?
 Da sprach eine junge Dirne
 Ihr Abendgebet.
 Und der Wind kam von der Haiden,
 Und küßte ihres Kleides Saum...
 Die beiden, die beiden
 Träumten den ersten Traum.

Franz Evers.

Hinterm Deich.

Hinterm Deich, weißt du Schatz,
 Hinterm Deich den Sonnenplatz?
 Ueberm Ginster, überm schwanken
 Hafer hin das Spiel der blanken
 Schmetterlinge. Jetzt ein Schrei:
 Eine Möve flüht vorbei.
 Einmal auch, wie weit, weit her,
 Dumpfer Ruderschlag vom Meer.

Hinterm Deich, menschenfern,
 Kleine Nellen, Stern an Stern,
 Kleine rote Nellen standen,
 Die wir uns zu Sträußchen banden,
 Große Kinder, ich und du,
 Lachten wir vergnügt dazu,
 Sah'n dann wieder ernsthaft drein:
 Darf man denn so kindisch sein?

Gustav Falke.

Das Käzchen.

Kam ein Käzchen angesprungen
 So den Wiesenrain entlang,
 Hört' es eines kecken Jungen
 Schmetternd hellen Lustgesang.
 Und das Käzchen schlich zur Seite
 Hurtig über Stock und Stein,
 Husch und Hopp, so ging's ins Weite
 Links vom grünen Wiesenrain.
 Kam ein Mädchen angegangen,
 Ganz genau denselben Steg,
 Braunes Haar, verbrannte Wangen,
 Trat der Bursch' ihr in den Weg.
 Fanden bald ein heimlich Plätzchen,
 O du wunderschöner Mai! —
 Ja, das Mäd'el war kein Käzchen,
 Deshalb kam es nicht vorbei.

Carl Busse.

Sechse, sieben oder acht.

Auf der Straße an den Hecken
 Blüht es voller jeden Tag,
 Rosen schwanen an den Stecken,
 Fröhlich schwirrt's im Taubenschlag.
 Drüben, wo die Mädchen gehen,
 Hab' ich keck mich aufgemacht;
 Pldklich bleiben vor mir stehen
 Sechse, sieben oder acht.

Blaue Bänder an den Hüten,
 Vor der Brust den Nelkenstrauß,
 Ach vor lauter Blühn und Blüten
 Schaun sie selbst wie Blumen aus.
 Blaue Sehnsucht in den Blicken,
 Guckt mich jede an und lacht.
 Könnt' ich doch ans Herze drücken
 Sechse, sieben oder acht!

Ludwig Jacobowski.

Das mitleidige Mädel.

Frug mein Herz ich auf der Hand,
Wehte ein Wind her über's Land,
Weg war es.

Kam ein Mütterchen. Mit Verlaub,
Habt ihr mein Herz? Die Alte war taub,
Nichte nur.

Kam der Jäger, brummte was:
So ein Herz, was schert mich das,
Frag weiter.

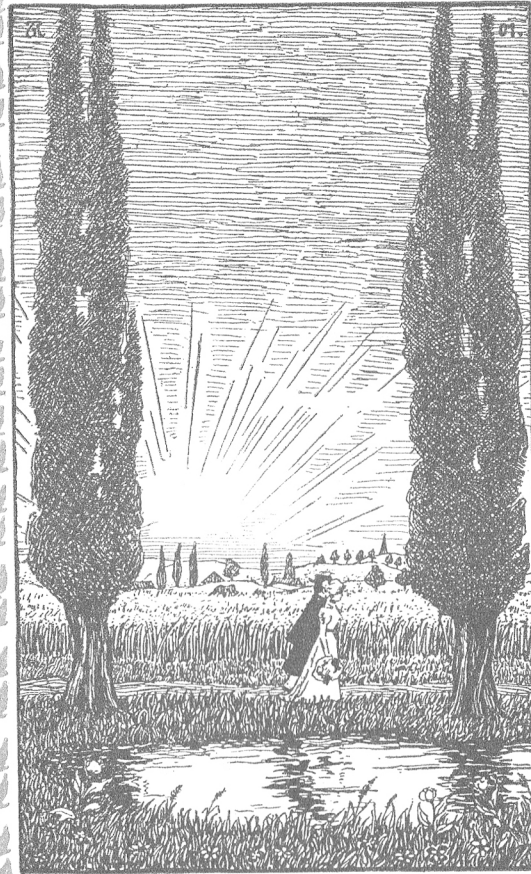
fragt' ich die Wege auf und ab,
Keiner mein Herz mir wiedergab,
Weg war es.

Kam zuletzt des Hufschmieds Kind.
Mädel, sahst du kein Herz im Wind?
Kachte sie leis:

Hat's auch der Wind nicht, hast du doch
Keins,

Dauerst mich, Bub; da, nimm meins,
Aber halt's fest.

Gustav Falke.



Die Wäscherin auf der Wiese.

Du junge schöne Wäscherin,
 Wo fährst du denn dein Leinen hin?
 Rasch spring ich auf den Bock zu dir,
 Zusammen dann kutschieren wir
 Auf deine grüne Wiese.
 Da breitest du im Sonnenschein
 Die Hemden fein, die Höschen fein.
 Ich seh' dir zu, mein Herz wird laut,
 Wir spielen Bräutigam und Braut
 Auf deiner grünen Wiese.
 Und Nachts, im milden Mondenschein,
 Bewachst dein Leinen du allein.
 Ich geb's nicht zu, es ängstigt mich,
 Vor Raub und Mord beschütz' ich dich
 Auf deiner grünen Wiese.

Detlev Freih. v. Ellencron.

Wegblume.

Heiß glüht und gleißt die Felsenwand,
 Im Schatten träumt der Flieder —
 Da flattert mir von weißer Hand
 Ein grünes Zweiglein nieder.

Ei ho! Was trägst du, seltn' Blüth',
 Du duftig Laubgelände —
 Wie das von dunklen Sternen glüht! — —
 Da küß' ich schon zwei Hände.

Da zwing ich schon ein süßes Gut
 In's hohe Berggras nieder
 Die Halde zuckt in Mittagsglut —
 Im Schatten träumt der Flieder.

Franz Langheinrich.

Aus der Jugendzeit.

Und bin ich nicht glücklich, so bin ich
 doch selig:
 Fehlt Silber und Gold mir, ist mein doch
 die Welt!
 Geschenke des Himmels, sie regnen un-
 zählig,
 So lange noch Jugend die Pulse mir
 schwellt!
 Das Schönste der Erde, die Blumen, die
 Lieder,
 Sie zaubr' ich mir selber auf jeglichen Plan,
 Und steigen des Himmels Gestirne nicht
 nieder,
 So schwing' ich mich selber zu ihnen hinan!
 Ich küsse mein Lieb unter blühenden
 Bäumen,
 Und freundlich erhört sie mein sehndes
 Flehn —
 Und ist's auch indes nur in seligen
 Träumen,
 So kann es in Wahrheit doch bald mir
 geschehn!
 Es mühen im Staube sich Thoren unzählig,
 Ich wandle begeistert auf blumigem Feld:
 Und bin ich nicht glücklich, so bin ich doch
 selig,
 So lange noch Jugend die Pulse mir
 schwellt!

Robert Hamerling.

Nachtigallenlied.

Tiu! Tiu!!
 Gott grüß di, min Fru!
 Ach, wat sin wir doch hüt
 för glückselige Lüt!

Laß doch dein Singen, Nachtigall,
 Es macht mich gar zu trübe;
 Was soll mir auch dein Schwätzen all
 Von Lieb' und nur von Liebe?

Ich weiß ja wohl, wie süß sie thut,
 Du brauchst mir's nicht zu sagen;
 Hätt' ich wie du so frischen Mut,
 Viel heller wollt' ich schlagen.

So luf doch deine Federlein,
 So flieg doch auf geschwinde,
 Und sing vor ihrem Kämmerlein
 Im grünen Ast der Linde!

Was auch in's Ohr ihr raunt der Mai,
 Sie will davon nichts wissen,
 So sag ihr du, wie lieb es sei,
 Das Herzen und das Küssen.

Tiu! Tiu!
 Gott grüß di, min Fru!
 Ach, wat sin wir doch hüt
 för glückselige Lüt!
 Zitüth!

Richard Leander.

Wenn

Und wärst du mein Weib und wärst
du mein Lieb,
Wie wollt' ich dich jauchzend umschlingen,
Ich wüßte ja nicht, wo das Herz mir blieb
Vor lauter seligem Klingen.

Ich flög in den nächtigen Himmel hinein,
Den funkelndsten Stern zu trennen,
Das wär' der leuchtende Demantstein,
Der sollt' im Haar dir brennen.

Nach Persien flög ich hinein in's Land,
Wo Schiras' Rosen sich wiegen,
Die Rosen gäben das Kronenband,
Das sollt' die Locken dir umschmiegen.

Ich stieg hernieder in's tiefste Meer
Und bräche dir rote Korallen
Und meine Lieder, die wären ein Heer
Lenztrunk'ner Nachtigallen.

Die sollten um dich ihren Reigen zieh'n,
Bis die Sehnsucht dich triebe zu mir,
Gewiegt umklungen von Melodien,
Von junger, jauchzender Liebe.

Carl Busse.





In der Dorffchenke.

Eine Geige weint und schluchzt,
Und daneben juchajuchzt
Eine tolle Flöte.
Daß die Geige schluchzen kann,
Macht, weil mit dem Flötenmann
Geht die braune Grete.

Margarete Bentler.



Im Zimmer.

Herbstsonnenschein.
Der liebe Abend lacht so still herein.
Ein Feuerlein rot
Knistert im Ofenloch und lacht.
So! — Mein Kopf auf deinen Knie'n. —
So ist mir gut;
Wenn mein Auge so in deinem ruht.
Wie leis die Minuten ziehn! . . .

Johannes Schlaf.

Jugendliebe.

Denkst du an den Sommertag,
 Da wir früh uns fanden,
 Und allein am grünen Hag
 Junge Rosen banden?
 Lerchen in der blauen Luft
 Sangen ungesehen,
 Ferne lag der Morgenduft
 Über allen Höhen.
 Standen still uns zugewandt,
 Möchten träumend scheinen —
 Wohl ich fühlte deine Hand
 Manchmal in der meinen.
 Plötzlich schlugst du auf den Blick,
 Alles war gestanden —
 Sag, wohin ist Ruh und Glück,
 Seit wir dort uns fanden?

Martin Greif.

Weil mein Schatz vorbeigerauscht.

Unter'm Schlehdornhag zwischen
 welkem Laub,
 Da rieselt's lind im zarten Staub,
 Da quellen die frühesten Knospen laus,
 Unter'm Schlehdornhag, daß es niemand
 weiß.
 Aus dem linden Staub unter'm Schlehdornhag,
 Schon eh' man schreibt den Ostertag,
 Da haben die Blumen aufgelauscht,
 Weil mein Schatz, mein Schatz vorbeigerauscht.

J. G. Fischer.

Einen Sommer lang.

Zwischen Roggenfeld und Hecken
führt ein schmaler Gang,
Süßes, seliges Verstecken
Einen Sommer lang.

Wenn wir uns von Ferne sehen,
Zögert sie den Schritt,
Rupft ein Hälmchen sich im Gehen,
Nimmt ein Blättchen mit.

Hat mit Ähren sich das Nieder
Unschuldig geschmückt,
Sich den Hut verlegen nieder
In die Stirn gerückt.

Finster kommt sie langsam näher,
färbt sich rot wie Mohn,
Doch ich bin ein feiner Späher,
Kenn die Schelmin schon.

Noch ein Blick in Nah und Weite,
Ruhig liegt die Welt,
Und es hat an ihre Seite
Mich der Sturm gefellt.

Zwischen Roggenfeld und Hecken
führt ein schmaler Gang,
Süßes, seliges Verstecken
Einen Sommer lang.

Deitlev von Lillencron.



Es wird gesucht.

Es wird gesucht ein junger Gesell,
Der das Herz hat auf der rechten
Stell,

Wohlgestaltet und gut zu schauen,
Und dem man gern mag etwas vertrauen,
Der sich nicht fürchtet vor der Welt,
Seinen Freunden die Treue hält,
Der was gelernt hat und weiß und kann,
Sich geschickt stellt und fleißig an,
Gegen Jungfrauen ist bescheiden,
Hochmuth und Lüge nicht mag leiden,
Gern anhört eine gute Lehre
Und nicht auf Geld sieht, sondern auf Ehre.

Es wird gesucht ein Jungfräulein,
Von Antlitz lieblich, von Sitten fein,
Das emsig sich wie ein Bienlein regt,
Nicht eitel ist, doch sich zierlich trägt,
Das zu reden weiß und zu schweigen,
Ordnung zu halten in ihrem Eigen,
In Küch' und Keller weiß Bescheid,
Mägden gebietet mit Freundlichkeit,
Das frommen Sinnes und Klug dabei,
Ein fröhlich Herz hat, von Falschheit frei,
Sich nicht zieren mag noch verstell'n:
Das ist bestimmt für den jungen Gesell'n,
Sich ihm für's Leben zu verbinden —
Wolle Gott, daß sie einander finden.

Johannes Trojan.

Weißt du noch?

Wie wir uns fanden zum ersten Mal
Unterm Fliederbusch, bei der Mühle
im Thal,

Wo die Quelle rann am verborgenen Plaz,
Hans du mein Lieb, Hans du mein Schatz,
Weißt du noch?
Weißt du es noch?

„Hing nicht der Flieder über uns her,
Eine schattige Laube, duftend und schwer?
Sang nicht die Nachtigall süßen Laut?
Klärchen mein Lieb, Klärchen mein
Traut —

Freilich doch
Weiß ich es noch!“

Wie wir da saßen auf einsamer Bank,
Bis dir mein Haupt an die Wange sank,
Wie es da ruhen und rasten blieb —
Hans du mein Schatz, Hans du mein Lieb,
Weißt du noch?
Weißt du es noch?

„Als wir uns setzten, stand hoch der Tag,
Als wir aufstanden, der Mondschein lag
Über den Wiesen, duftig betaut;
Klärchen mein Lieb, Klärchen mein Traut,
Freilich doch
Weiß ich es noch!“

Ernst von Wildenbruch.



Sommerglück.

Meines vollsten Sommers Glück: —
Ringsum gelbe Erntefelder,
Stillster Welt ein stilles Stück,
Himmelsblau und ferne Wälder.

Täglich geh'n wir glückesstumm
Auf den Erntewegen wieder.
Selig Schweigen um und um,
Duft und Wind und Kerchenlieder

Wilhelm Weigand.

π



Im Arm der Liebe.

Im Arm der Liebe schliefen wir selig
ein . . .
Am offenen Fenster lauschte der Frühlings-
wind
und unsrer Atemzüge Frieden
trug er hinaus in die helle Maiennacht.

Und aus dem Garten tastete zagend sich
ein Rosenduft an unserer Liebe Bett
und gab uns wundervolle Träume,
Träume des Rausches — so reich an Seh-
sucht . . .

Otto Erich Hartleben.

π

Nachtgeschwätz.

Wie geheimes Lispeln
Kiesel's durch die Nacht.
Die Blüten haben
Vor sich hingelacht,
Flüstern sich's einander
Zu im stillen Thal:
Eine Heckenrose
Küßte der Mondenstrahl.

Franz Evers.



Verzeichnis der Künstler.

Dichtungen:

Bentler, Margarethe
 Bierbaum, Otto Julius
 Busse, Dr. Karl
 Dauthendey, Max
 Evers, Franz
 Falle, Gustav
 Fischer, J. G.
 Fitger, Arthur
 Flaischlen, Casar
 Greif, Martin
 Hamerling, Robert
 Hartleben, Otto Erich
 Hendell, Karl
 Jakobowski, Ludwig
 Langheinrich, Franz
 Leander, Richard
 Leigner, Otto von
 Eilencron, Detlev von
 Rilke, Rainer Maria
 Schlaf, Johannes
 Trojan, Johannes
 Weigand, Wilhelm
 Wildenbruch, Ernst von

Gesamte Ausstattung:

Richard Grimm.

